

Buchbesprechungen

„fortid og nutid“ Tidsskrift for kulturhistorie og lokalhistorie
Udgivet af Dansk historisk Faellesforening Bind XXIV hefte 1 (1969)

Inhalt: Jens Engberg, Historiens nytte
H. P. Clausen, Den historiske forskning og dens serviceapparat
Anmeldelser, Historiske noter

Die ersten beiden Aufsätze „Nutzen der Geschichte“ und „Die historische Forschung“ und deren Benutzeinrichtung“ enthalten grundsätzliche Gedanken über die Geschichtsforschung, wobei bei dem letzten Aufsatz eine Übersicht über die dänischen Institute und Geschichtsvereine, Bibliotheken und Museen abgedruckt worden ist. Diese kann dem deutschen Leser nützlich sein.

Unter den „Anmeldelser“ finden sich Buchbesprechungen einzelner Geschichtsveröffentlichungen. Weitere Hinweise finden sich unter „Historiske noter“. Beachtenswert scheint mir der Bericht über die Wirksamkeit der Institute (Institutionernes virksomhed 1968) zu sein. Gerade diese „Tätigkeitsberichte“ vermitteln uns einen umfassenden Überblick über die Vielzahl von Museen, Bibliotheken u. Archiven in Dänemark. Auch findet man teilweise Angaben über Besucherzahlen, Anschaffungen, Ausstellungen, Publikationen etc., die für geschichtlich interessierte Besucher unseres Nachbarlandes von Wichtigkeit sind.

E. Freytag-Uetersen

Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte Band 55, Hamburg 1969

Folgende Beiträge enthält der vorliegende Band:

Hans Kellinghusen, Der Stein Verlo, S(eite) 1 — *Dietrich Kausche*, Die älteren Nachrichten über Altenwerder, S. 7 — *Jürgen Bolland*, Die Lage der ältesten Wandrahmen in Hamburg. Ein Versuch zur Topographie der Altstadt, S. 27 — *Hans Berlage*, Die Abgebrannten von Altona 1711 und 1713, S. 37 — *Hildeg. v. Marchtaler*, Rode, von Rohden. Die soziale Struktur einer im Großraum Hamburg beheimateten Familie, S. 69 — *Percy Ernst Schramm*, Hamburg und die Adelsfrage bis 1806, S. 81 — *Friedrich Schmidt*, Soldatenbürger zu Hamburg, S. 95 — *Hans W. Hertz*, „Die Gräber zu ewigen Tagen“ in der Domkirche zu Hamburg — *Hildemarie Schwindrazheim*, Jess Bundsens Selbstbildnis, S. 129 — *Jürgen Reetz*, Der den Hamburgern im Jahre 1362 gewährte päpstliche Rechtsschutz gegen Strandraub, S. 139 — *Gustav Bolland*, Rechtsprechung und Verwaltung im Landgebiet des Hospitals zum heiligen Geist, S. 161 — *Annelies*

Tecke, Die Glückwunschadresse des Hamburger Senats an den Kongreß der Vereinigten Staaten von Nordamerika zur erworbenen Unabhängigkeit 1783, S. 181 — *Hans Dieter Loose*, Pläne für ein Hanseatisches Elb-Weser-Reich vom Jahre 1810. Hamburger und Bremer Stellungnahmen zu der Möglichkeit beiderstädtischer Herrschaft über das Hzgt. Bremen, S. 189 — *Martin Ewald*, Das Erbschaftsamt in Hamburg (1869—1906). Eine Behördengeschichte, S. 205 — *Bernhard Brilling*, Der Hamburger Rabbinerstreit im 18. Jahrh., S. 219. Rezensionen u. Hinweise.

Für den kirchengeschichtlich Interessierten enthalten „die älteren Nachrichten über Altenwerder“ manches Wissenwertes. Oldenwerder wird zuerst im Hoyer Lehnregister aus der Mitte des 13. Jahrh. genannt. Ursprünglich Besitz des Kloster Corvey, gelangte es später als Lehen an die Grafen v. Hoya. Eine ergiebige Quelle für die Geschichte Altenwerders ist eine Urkunde vom Jahre 1418. Darin wurde u. a. bestimmt, daß die gesamten Eingessenen eine Kirche mit Pfarrhaus und Nebengebäuden in Altenwerder zu bauen und zu unterhalten und dem künftigen Pfarrherrn von jedem Morgen einen Schilling zu Martini zu zahlen hatten. Sobald die Kirche errichtet worden sei, wolle der Erzbischof v. Bremen sie abwechselnd mit dem Herzog v. Lüneburg mit einem Pfarrer besetzen. Die Kirche muß bald darauf erbaut worden sein. Sie lag auf bremischen Gebiet. Ihr *Pfarrer* wird 1436 zuerst genannt. Die Kirchengeschichte wird vom Verfasser bis zum Ende des 17. Jahrhunderts fortgesetzt.

Jürgen Bolland behandelt in seiner topographischen Arbeit über die Altstadt manches Kirchengeschichtliche. Eine Skizze über die Lage des Domes und der Petrikerche erläutert den Aufsatz.

In dem Beitrag Die Gräber „zu ewigen Tagen“ befaßt sich H. W. Hertz mit dem Friedhofswesen im alten Hamburg. Vor etwa 160 Jahren hat man Särge zu Tage gefördert, die Aufschlüsse zu Familien und personenkundlichen Fragen geben.

Jürgen Reetz schreibt über das Thema „Der den Hamburgern im Jahre 1362 gewährte päpstliche Rechtsschutz gegen Strandraub“. Der Verfasser berichtet, daß bereits vor dem Jahre 1362 seitens der Stadt Hamburg Bemühungen im Gange waren, ihre seefahrenden Bürger vor Schädigungen aus Strandrechtsansprüchen zu sichern. Mit dem Lande Wursten wurde im Jahre 1238 bereits verhandelt. Um die Jahreswende 1265/66 hielt sich in Hamburg und Lübeck ein Vertreter des Papstes auf, der Weisungen an die Erzbischöfe von Bremen und Magdeburg und den Dompropst von Hamburg gab, den Schiffbrüchigen Rechtsschutz zu gewähren. Im Jahre 1179 hatte sich schon das Lateran-Konzil mit dieser Angelegenheit befaßt. Im Erzbistum Bremen bleibt es fraglich, ob man den päpstlichen Auftrag beachtet hat. In der Studie führt der Vf. weiter aus, welche Bemühungen nötig waren, bis es schließlich zu der von Papst Urban V. am 8. Nov. 1362 ausgestellten Urkunde über den Rechtsschutz kam.

*Gustav Bolland*s Beitrag über das Thema „Rechtsprechung und Verwaltung im Landgebiet des Hospitals zum Heiligen Geist“ knüpft an die Hamburgische Kirchenordnung vom 23. Mai 1529 an, nach der zum Zwecke der allgemeinen Armenpflege alle Einkünfte und Gerechtigkeiten des Hospitals zum Heiligen Geist und des Ilsaben-Hauses dem Kollegium Ehrbarer Oberalten übertragen wurden. Zum Besitz des Hospitals gehörte ein größeres Landgebiet, das die heutigen Stadtteile Barmbeck, Hohenfelde, Eilbeck umfaßte. Das Kollegium der Oberalten beanspruchte für sich uneingeschränkte landeshoheitliche Rechte, besonders auch die Gerichtsherrschaft. Einmal jährlich wurde in Barmbeck Gericht gehalten. Hierbei trat der Vogt des Dorfes als Gerichtshilfe hervor. Der Vf. schildert im einzelnen die Gerichts- und Verwaltungspraxis des Oberaltenkollegiums. Als Anlage wird die „Revidierte Ordnung der Barmbecker“ (1718) abgedruckt.

Lesenswert für den Kirchenhistoriker ist noch der Beitrag „Der Hamburger Rabbinerstreit im 18. Jahrhundert“ von B. Brilling. Er behandelt die Geschichte der hamburgisch-altonaer mosaischen Gemeinde und die Wirksamkeit ihrer Rabbiner. Darin spiegelt sich der Gegensatz zwischen der Freien Hansestadt Hamburg und ihrem gesamt-dänischen Nachbarstaat, zu dem damals Altona und das holsteinische Gebiet gehörten, wider.

Der vorliegende Band enthält somit Themen, die auch Interesse in unserem Leserkreis finden werden.

E. Freytag-Uetersen

Kirkehistoriske Samlinger, Syvende Raekke, 6. Bd. H. 1, København 1966. Udgivet af Selskabet for Danemarks Kirkehistorie (N. K. Andresen/K. Banning). —

Das vorliegende erste Heft des sechsten Bandes in der siebenten Reihe der „Kirchengeschichtlichen Sammlungen“ bringt, wenn es auch der Besprechung ein wenig verspätet vorliegt, wieder eine Reihe von beachtenswerten Beiträgen. Es sind acht größere und zwei kleinere. Dazu kommt wieder wie alljährlich eine Übersicht zur kirchlichen Lage in Dänemark, die — typisch genug — mit folgendem Zeitungszitat aus der Feder eines jungen Pastors beginnt, das ebenso gut auf die deutsche kirchliche Situation gemünzt sein kann: „Vi står idag ikke — som mange unge præster gjorde det i 30'erne — med en fornemelse af at have „genopdaget“ evangeliet, så vi blot skal forkynde det . . . Vi står famlende på mange måder — som dem, der ved, hvor svært det er at høre og give evangeliet videre“. Es geht dort wie hier um die beunruhigende Frage, wie sich heute das Evangelium verkündigen läßt. Weiter befaßt sich die Übersicht mit dem Problem der Pornographie im öffentlichen Leben Dänemarks. Ferner wird von Billy Graham und einer großangelegten Erweckungskampagne berichtet wie den Reaktionen in der I. M. Wir erfahren auch, daß nördlich der Grenze ähnliche theologische Fragen wie im Süden ventiliert werden, die in der Kirche und im Kirchenvolk ihr „Ja und Nein“ finden. Es geht dabei um hermeneutische Fragestellungen, die durch Bultmann und seine Schüler ausgelöst auch hier zu praktischen Lösungen drängen, aber auch in erweckten Kreisen als Rationalismus neuerer Art verdächtig (verketzert!) werden. Taufpraxis (Taufversagung — oder nicht); Pastorennachwuchs („Præstemangelen forværredes ikke afgørende“); Überlegungen zur Gemeindestruktur („De små sogne skal ikke slagtes“) und Umstrukturierung („wie soll die „Gästekammer“ für Gottes Gemeinde eingerichtet werden“); „Præstehøjskole“ im „Refugium“, das vor einigen Jahren im Anschluß an die Kirche in Lügumkloster erbaut wurde (es finden hier Kurse für kirchliche Mitarbeiter/Pastoren statt, ferner soll sich hier ein Zentrum für Forschungsarbeit und Erfahrungsaustausch bilden u. a. m.); Ausbildung von Nichttheologen zu Pastoren; Äußere Mission und Ökumenische Arbeit (z. B. Katholische Kirche) sind weitere Themen, die uns ein sehr instruktives Bild der Kirche in Dänemark und ihres Lebens heute sehen lassen.

In der Reihe der großen Beiträge darf die Arbeit von H. P. Clausen „Den sociale problemstilling ved udforskningen af de gudelige vækkelser“ besondere Aufmerksamkeit beanspruchen. Der Verfasser macht uns hier mit einem Problem vertraut, das die dänische kirchengeschichtliche Forschung in den vergangenen 10—15 Jahren im starken Maße beschäftigt hat, und zwar so sehr, daß von einer „sozial orientierten Geschichtsforschung“ gesprochen werden muß. Dabei aber ist der Begriff „sozial“ als eine Art „Codewort“ zu verstehen, mit